

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 4. Juli.

### I n l a n d.

Berlin den 30. Juni. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät des Königs) ist von Wittenberg hier angekommen.

Der Justiz-Kommissarius Hermann zu Altena ist zugleich zum Notarius in dem Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Hamm ernannt worden.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Direktor des Militär-Ökonomie-Departements im Königl. Kriegs-Ministerium, Rohn von Jasli, ist aus Preußen, der Königl. Niederländische Oberst, Freiherr von Dmychal, als Courier aus dem Haag, und der Königl. Französische Geschäftsträger am Kaiserl. Russischen Hofe, Freiherr von Bourgoing, von Dresden hier angekommen.

Der Kaiserl. Russische Kammerjunker, Graf von Oginski, ist als Courier nach St. Petersburg abgegangen.

### A u s l a n d.

#### Königreich Polen.

Warschau den 28. Juni. Die heutige Warschauer Zeitung enthält folgendes Schreiben des Generalissimus Skrzynecki an die National-Regierung: „Ich habe die Ehre, der National-Regierung anzuzeigen, daß ich bei dem Plane der Expedition gegen das Rüdigersche Korps dem General Chrzanowski, welcher in der Gegend von Zamosc stand, den Befehl ertheilte, seinerseits zu ihrem günstigen Erfolge dadurch beizutragen, daß er Rüdiger in den

Rücken falle, in wie fern das von jenseits des Bug ankommende neue Korps dieses gestatten werde. Der General Chrzanowski erfüllte seinen Auftrag auf eine äußerst ausgezeichnete Weise. Durch ein gewandtes Manöver wußte er die Aufmerksamkeit Kaisarows, der jenes neue Korps kommandirt, zu täuschen. In einem Eilmarsche rückte er nach Krashnyaw vor, worauf er am 23. d. M. Lublin einnahm, nachdem er aus dieser Stadt den Feind, welcher bei der Flucht 40 Wagen mit Munition und eine Menge Waffen in den Weiber versenkte, verdrängt hatte; überdies wurden daselbst noch verschiedene Effekten weggenommen. Indessen näherte sich die aus einigen Schwadronen bestehende Avantgarde Rüdigers, welcher von einer Seite wiederum über den Wieprz gegangen war, der Stadt. Diese Vorhut wurde zwar zurückgedrängt, allein da das Kaisarowsche Korps von der andern Seite heranrückte, so war der General Chrzanowski nicht stark genug, um diesen beiden Korps die Spitze zu bieten, er zog daher auf das linke Weichsel-Ufer, über welchen Fluß durch die Bemühung und außerordentliche Thätigkeit des Generals Komarino eine Brücke in einigen Stunden geschlagen ward. Auf seinem Marsche hatte General Chrzanowski mehrere Schärmützel, in denen er dem Feinde 40 Mann nebst Pferde und Rüstung wegnahm, 20 tdtete, ohne selbst irgend einen Verlust erlitten zu haben.“

In einem Schreiben aus dem Lager bei Laskarzewo heißt es: „Die Expedition, welche uns einen glänzenden Sieg verhieß, erfüllt uns jetzt mit tiefer Trauer und kränkendem Unwillen. Voller Begierde und Hoffnung, Rüdiger aufs Haupt zu schlagen, eilten wir nach Kock; doch zum Unglück übernahm unterwegs, in Stoczef, der General Jan-

Łowiski das Kommando. Wir sollten uns jenseits des Wieprz begeben, um daselbst Rüdiger zu erreichen und ihn mit einer überlegenen Macht zu umzingeln; aber er kam uns schon entgegen; wie dieses geschehen konnte, ist uns ein Geheimniß. Einzige von dem Major Kaminski bei Serokomla gemachte Gefangene setzten den General Jankowski in Kenntniß, daß der Feind bei Łysobyl mit 6000 M. Infanterie, 4 Regimentern Kavallerie und 10 Kanonen übergesetzt sei. Dieser General hielt nun Kriegsrath, worauf folgender Plan angenommen wurde: der General Turno sollte die Fronte von Serokomla her attackiren; der General Jankowski hatte die Bestimmung, Turno beim ersten Kanonenschuß kräftigen Beistand zu leisten; den linken Flügel sollte das Korps des Generals Romarino, und den rechten der General Bukowski, welcher am Abend vor der Attacke in Koń stand, von Wialobrzegi her angreifen. Auf diese Weise würde der Feind in einigen Stunden, selbst wenn er den Rest seines Korps herangezogen hätte, aufgehoben worden seyn, zumal da außer einer überlegenen Macht unsere Truppen auch in moralischer Hinsicht stärker waren, wie dies der Angriff des Gen. Turno beweist. Diese Combination, deren Ausführung der General Jankowski sich vorbehielt, führte jedoch zu gar keinem Resultate. Turno, der Ausführung seines Planes getreu, stürzte mit allem Ungestüm auf den fast dreimal stärkern Feind, und von drei Seiten Hülfe erwartend, hält er, obgleich vom Walde aus von der Russischen Infanterie im Rücken angegriffen, ein heftiges Kanonen- und Tirailleursfeuer aus; in dieser Lage, wo ein einziges Infanterie-Regiment (das 3. Jägerregiment) mit wahrhaftem Heldenmuth der ganzen feindlichen Infanterie sich widersetzte, verbleibt dieser General 6 Stunden hintereinander, während die Generale Jankowski und Bukowski mit 16 Eskadrons und einigen Kanonen in völliger Unthätigkeit verharren, obgleich beide nur 6 Werste entfernt waren und letzterer das Abfeuern der Kanonen fast sehen konnte. Noch mehr, zur Zeit daß Turno angreift, nimmt der aus seiner Stellung zwischen dem General Jankowski und Bukowski im Rücken aufbrechende Feind, 3 Werste vom Stabe des Korps, die ohne Deckung gelassene Munition, Regiments-Kasse und Bagage weg, und verborgene Kosaken greifen die abgeschickten Adjutanten auf. General Turno zeigt sich, wie es einem Polen geziemt, tapfer und hochherzig; obschon ohne Hülfe, kämpft er dennoch mit ausgezeichnete Kühnheit, bis er endlich, eben so wie General Romarino, der unterwegs ihm sein Korps zur Hülfe herbeiführte, einen dringenden Befehl zum Rückzug erhält. Auf der Retirade mußte man noch obendrein in Koń 300 Pferde, welche von einem feindlichen Kavallerie-Regiment, 2 Bataillonen Infanterie und 2 Kanonen umringt waren, preisgeben; und es ist als ein besonderes Glück zu betrachten, daß sie ohne Ver-

lust den verblüfften Russen entgangen sind. Rüdiger wird sich gewiß vor Erkaunen nicht fassen können, daß er nach einem Abentheuer, wo er auf drei Seiten von einer überlegenen Macht umgeben war, und im Rücken einen Fluß und Moräste hatte, sich zurückziehen und einer gänzlichen Vernichtung zu entgehen vermochte. Unser ganzes Korps ist außer sich vor Wuth und Aerger, daß uns durch die Verfähen des Anführers, und seines Schwagers, des Generals Bukowski, solche entscheidende Vortheile entrißen worden. In diesem Kriege haben wir kein ähnliches Beispiel; ich weiß nicht, womit sich diese beiden Generale rechtfertigen werden.“

Vorgestern fand eine große Musterung der ganzen Warschauer National-Garde auf dem Ujazdower Plage statt. An 10,000 Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie waren daselbst versammelt. Bei der abgehaltenen Revue gab der General-Gouverneur Kutski seine Zufriedenheit zu erkennen. Der Chef der National-Garde, Wojwode Ostrowski, redete die bewaffneten Bürger mit herzerhebenden Worten an, worauf er der Artillerie den Wolhynischen Deputirten, Grafen Dżigar, vorstellte. Derselbe äußerte, nach seinem Eintritt in dieses Korps, seine Dankbarkeit in solch rührenden Ausdrücken, daß alle Begehrwärtigen mit Begeisterung ausriefen: „Es leben unsere Brüder! Es leben die Wolhynier.“

Vom General Gielgud sind Nachrichten vom 18. d. Mts. an den Generalissimus eingelaufen. Eine Kolonne unter dem Kommando des Obersten Koß begab sich von Gielgudischen links nach Samogitien; General Gielgud selbst, Dembinski und Chlapowski rückten bis vor Wilna, und umschlossen in einer Entfernung von 1½ Meilen diese Stadt mit 30,000 Polen und gutbewaffneten Lithauern; in der Provinz zählten die Insurgenten an 60,000 M., die mit Säulen, Piken und zum Theil auch mit Schießgewehr bewaffnet sind. In Wilna standen unter den Generalen Tolstoi, Chrapowicki und Friklen über 10,000 Russen nebst 60 Kanonen. Aus Schonung für die Stadt wollte man keinen Sturm unternehmen; und man hat Hoffnung, daß die Russen, vom Hunger genöthigt, in kurzem entweder kapituliren oder sich durchschlagen werden müssen. Rowno ist in unsern Händen.

Der Graf Gustav Montebello, jüngster Sohn des berühmten Marschalls Lannes, der der Expedition gegen Algier beigewohnt hat, ist vorgestern in Warschau angekommen.

Als die Russen in Wyszogrod den dortigen Bürgermeister wegführen wollten, brachten die in dieser Stadt wohnenden Israeliten 600 Fl. für dessen Befreiung herbei, welche auch bewerkstelligt wurde.

Folgender Artikel soll der Warschauer Zeitung, hühern Orts, zur Aufnahme zugesandt worden seyn: „Es ist mir unangenehm, zu bemerken, wie viele vom Auslande hier angekommene Personen, welche

Wolen angeblich zum Vaterlande gewählt, indem sie hier bedeutendes Vermögen erworben oder öffentliche Stellen, und demzufolge den ehrenvollen Antheil an der National-Garde erlangt haben, jedoch ausdrücklich die damit verbundenen Pflichten zu erfüllen sich weigern, wodurch sie den augenscheinlichsten Beweis ihrer gehässigen Abneigung gegen unsere heilige Sache an den Tag legen. Ich sehe mich demnach zu der Aufforderung hierdurch veranlaßt, daß sie aufhören mögen, lau für das Gemeinwohl zu seyn, sondern sich bestreben, alle Dienst- und Pflichten zu versehen, und sämmtliche, unsere Lande jetzt treffende Lasten, wenn nicht aus Dankbarkeit für ihr neues Vaterland, so wenigstens pflichtmäßig zu theilen, widrigenfalls ich einen Jeden namhaft (da ich schon die diesfällige Liste besitze) durch die öffentlichen Blätter bekannt machen werde, damit die Nationalgarde und die ganze Nation erfahre, welche Individuen sie in ihrer Mitte zähle, und welche Menschen sie in der Folge in ihren Verein aufzunehmen habe.“

### Frankreich.

Paris den 22. Juni. Der Graf v. Montalembert, Pair von Frankreich, starb in der vorgestrigen Nacht nach einer langen und schmerzhaften Krankheit. Da die Erblichkeit der Pairswürde noch besteht und die Edhne der während der letzten Session der Kammern gestorbenen Pairs ihren Vätern ungehindert in dieser Würde gefolgt sind, so geht die Pairschaft auch in diesem Falle auf den Sohn des Verstorbenen, den Vicomte v. Montalembert, über. Dieser Umstand wird einen noch nicht vorgekommenen Rechtsfall herbeiführen. Der Vicomte v. Montalembert (der Sohn) ist nämlich mit dem Abbé Lacordaire und Hrn. Decoux wegen Eröffnung einer Freischule ohne Erlaubniß der Universität beim höchsten königl. Gerichtshofe angeklagt, und es fragt sich nun, ob er, wenn gleich noch nicht in die Kammer aufgenommen, schon jetzt als Pair zu betrachten und mithin, gleich seinen Mit-Angeklagten, vor den Pairshof zu verweisen ist.

Der königl. Gerichtshof fällt gestern in geheimer Sitzung und nach zweistündiger Berathung ein Erkenntniß des Inhalts, daß der Tod des Prinzen von Condé nicht als die Folge eines Mordangriffs von fremder Hand zu betrachten und mithin der von der Familie Rohan eingereichten diesfälligen Klage keine Folge zu geben sei. Das Tribunal erster Instanz hat jetzt noch über den von derselben Familie eingelegten Einspruch gegen die Vollziehung des Testaments zu entscheiden.

Aus Vrest vom 17. wird gemeldet: „Das Linienschiff „Suffren“ ist gestern nach Lissabon unter Segel gegangen; die Fregatte „la Guerrière“ ist noch hier und wartet auf Befehle. — Ein Offizier aus dem Gefolge des Kaisers Dom Pedro ist von Cherbourg auf Befehl seines Souverains hier angekommen, um die junge Königin Donna Maria zu empfangen. Diese reist unter dem Titel einer Herzogin

von Sperto und wird von der Marquise v. Loulé begleitet. Die Korvette „la Seine“, auf welcher sich die Königin befindet, wird jeden Augenblick hier erwartet.“

Der Pilote du Calvados meldet aus Caen vom 17. Juni: „Der ehemalige Kaiser von Brasilien, der gestern von Cherbourg nach St. Germain-en-Laye, der ihm von der Regierung bestimmten Residenz, abreisen wollte, hat beschlossen, in Cherbourg die Ankunft der jungen Königin Donna Maria abzuwarten; ein Kourier ist nach Vrest abgefertigt worden, um dieselbe bei ihrer Ankunft daselbst aufzufordern, sich sogleich mit ihrer Familie zu vereinigen. Der Kaiser geht täglich mit seiner Gemahlin und einem Theile seines Gefolges in der Stadt und der Umgegend spazieren. Gestern kam ein Kourier aus Paris hier durch, welcher dem Kaiser Nachrichten aus Brasilien überbrachte, denen zufolge nach seiner Abreise Alles zur Ruhe zurückgekehrt und seine Besitzungen respektirt worden waren.“

Gestern durchsuchte die Polizei das am Eingange in die Kunstsäle des Louvre befindliche Bureau, in welchem die Eintretenden ihre Hüte, Stöcke und Regenschirme abgeben müssen, und nahm alle darunter vorgefundene Stockdegen in Beschlag.

Bei Hrn. Lennox, zu dem seit dem 18. Niemand gelassen wird, haben an diesem Tage neue Haus-suchungen stattgehabt.

Der gegen den Obersten Lennox und dessen Gemahlin erlassene Verhaftsbefehl enthält, wie die Revolution meldet, die Anklage, daß beide im Verein mit dem General Dubourg und zwei Italienern, Zuccarello und Vorgomano, ein Komplott zum Umsturz der jetzigen Regierung angezettelt hätten.

Nachrichten aus St. Omer zufolge, hat man in der alten Abtei von St. Bertin, wo gegenwärtig Nachgrabungen angestellt werden, ein Mosaikstück mit mehreren Zeichen des Thierkreises aufgefunden, das den Deckel des Grabes eines im zwölften Jahrhundert gestorbenen jungen Grafen von Flandern geziert zu haben scheint.

Hiesige Aerzte berechnen die Zahl der gegenwärtig in der Hauptstadt erkrankten Personen auf 45,000 und die außerordentliche Einnahme, die dadurch den Aerzten und Apothekern zu Theil werde, auf eine halbe Million Franken.

In dem gestrigen Blatte der Revolution wurde erzählt: Graf Lobau habe als Unteroffizier in dem Deutschen Regimente gestanden, das am 12. Juli 1789 auf die Pariser gefeuert habe. Der Moniteur erklärt diese Meldung als unwahr und von der Bosheit erfunden. Gr. Lobau (Mouton) war damals erst 19 Jahr alt und ist überhaupt erst im J. 1792 in den Militärdienst getreten.

Aus Caen wird unter dem 17. Juni folgendes berichtet: „Mehrere junge Leute aus der Rechts- und Arznei-Schule, welche in einer Zeitung gelesen

hatten, daß man Hrn. Humann in Straßburg eine Kammermusik gebracht habe, beschlossen, einige Bürger in Caen, welche kürzlich zu Ritttern der Ehrenlegion ernannt worden waren, mit einer ähnlichen zu regalkren und führten diesen Plan in der Nacht vom 15. zum 16. unter dem Fenster des Herrn Trouvé, des Oberarztes der Hospitaller, aus. Die Behörden erhielten unterdessen Nachricht, daß dieses auch bei den übrigen neuen Ritttern, und selbst bei Herrn Berthault, dem Rath am Gerichtshofe in Caen, geschehen sollte: dem Präfecten war nur nach einer langen und reiflichen Verathung diese Ehre nicht zuerkannt worden. In der Nacht vom 16. zum 17. fanden sich die Ruhestörer unter dem Fenster des Hrn. Trouvé ein und brachten die ganze Nachbarschaft in Aufruhr. Bei dem Anrücken der Nationalgarde zerstreuten sich die Gruppen, man hörte indessen eine Stimme aus der Mitte derselben: „Nach der Präfectur!“ rufen, wohin sich auch mehrere sogleich begaben, während Andere unter dem Fenster des Hrn. Trouvé blieben. Es war beinahe 11 Uhr Abends und der Präfect in seinem Arbeitszimmer beschäftigt. Sein bekannter Charakter verläugnete sich auch dieses Mal nicht, und er gab einen neuen Beweis der Entschiedenheit, welche er bei andern Gelegenheiten bereits an den Tag gelegt hatte. Sobald der Lärm anfang, ging er aus seinem Zimmer, schlich sich, in der Dunkelheit, unter die Menge, und stand nun auf einmal, ganz allein, unter dem Haufen der Ruhestörer, an die er eine kräftige Anrede hielt, worin er sagte: „Sie haben mir zu der Gnade Glück wünschen wollen, welche mir Se. Maj. hat zu Theil werden lassen. Sie haben Recht: das Kreuz, welches ich von dem König erhalten habe, ruht auf der Brust eines Mannes von Ehre. Dieses Kreuz habe ich durch eine 15jährige Ergebenheit gegen die edle Sache erhalten, zu welcher damals die Feiglinge sich nicht zu bekennen wagten, welche Sie zum Handeln im Dunkeln antrieben, und die jetzt eine Sache entehren: ich habe diese Auszeichnung zwar durch geringere Dienste erworben, als mein Vater früher die seinige, allein ich habe sie erworben, wie er, als ein guter und achtbarer Bürger; ich habe sie dadurch erworben, daß ich, während dieser 10 kritischen Monate, meine Tage und Nächte der Ruhe dieses Departements und Ihrer eigenen Ruhe aufopfert habe. Ich bin nicht so anmaßend gewesen, sie zu begehren, aber jetzt, wo sie mir gegeben wird, habe ich den Stolz, zu sagen, daß ich sie verdient habe!“ Bei diesen Worten hörte man von allen Seiten rufen: „Er hat Recht! das ist wahr, das ist wahr! es lebe unser Präfect! es lebe unsere Magistratperson!“ In diesem Augenblicke rückte die Nationalgarde an, worauf der Präfect zu den jungen Leuten sagte: „Fürchten Sie diese Waffen nicht! ich lasse die Leute, mit welchen ich mich unterhalte, nicht verhaften; ich bin allein unter Sie getreten,

weil ich geglaubt habe, daß, in diesem Augenblick, dies nur mir gälte; ich sage Ihnen indeß, daß, wenn Sie andere Bürger zum Ziel Ihrer Beschimpfungen machen, ich meine Schuldigkeit zu thun wissen werde. Sollten die unruhigen Auftritte sich erneuen, so werden Sie mich als obrigkeitliche Person wiedererscheinen sehen..!“ Der Zuruf begann hierauf von neuem: man rief Hrn. Tarant allgem. entgegen: „Es lebe unser Präfect!“ und die Menge verließ sich auf der Stelle.

Straßburg den 23. Juni. Der Courier du Bas-Rhin enthält über die Reise des Königs im Elsaß Folgendes: „Ludwig Philipp hat unsere Gegenden besucht. Hatte seine Reise den Zweck, sich von den Wünschen und Bedürfnissen der Einwohner zu überzeugen und sich persönlich dem Volke bekannt zu machen, so ist dieser Zweck erreicht worden, ungeachtet der Versuche gewisser ihn umgebenden Personen, seine Absichten in den Augen des Volkes zu entstellen und ihn als minder liberal und der National-Unabhängigkeit minder zugehan darzustellen. Wir Alle haben uns überzeugen können, wie gut seine Absichten sind, wie sehr er die Freiheit liebt, und daß es nicht an ihm liegt, wenn wir die Verbesserungen, welche die jegige Zeit, und namentlich das Prinzip der Juli-Revolution, in unseren Institutionen nothwendig machen, noch nicht erlangt haben.“

Am 17. wurde dem Könige bei seiner Durchreise durch Pfalzburg die dortige evangelische Geistlichkeit vorgestellt. Auf die Anrede, die der Pfarrer des genannten Orts bei dieser Gelegenheit an den König hielt, antworteten Se. Maj. im Wesentlichen: Gewissensfreiheit und gleicher Schutz für alle Religionsbekenntnisse sei bis jetzt ein Hauptgegenstand seines Nachdenkens und der Fürsorge seiner Regierung gewesen und werde es jederzeit seyn. „Da Ich weiß, daß der größte Theil der Bevölkerung dieses Kantons Deutsch ist,“ fügten Se. Majestät hinzu, „so vermute Ich, Sie werden meist in Deutscher Sprache predigen?“ Auf Bejahung dieser Frage sagte der König im herzlichsten Tone und in sehr gutem Deutsch: „Das ist recht, m. H., predigen Sie das Evangelium: muthig fort in der schönsten, kräftigen Deutschen Sprache, die ich hochschätze und noch immer gern spreche; denn Sie wissen vielleicht, daß ich mich in Verhältnissen befunden habe, wo ich dieselbe genau kennen lernen konnte. Es ist mir angenehm, m. H., Sie bei mir gesehen zu haben.“

#### Niederlande.

Aus dem Haag den 24. Juni. Nach Berichten aus Breda waren Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich der Niederlande vorgestern Nachmittags dort angekommen und in dem Hotel Ihres Durchlauchtigen Gemahls abgestiegen. Tages darauf beabsichtigten K. K. Hoheiten einer großen

Revue im Lager zwischen Meyen und Gilze beizuwohnen.

Die Zahl der neuerlich in Luxemburg angekommenen frischen Truppen wird auf 1400—1500 Mann angegeben.

In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten begannen die Verathschlagungen über den Gesetzentwurf wegen einer freiwilligen und gezwungenen Anleihe. Das Wort führten bei dieser Gelegenheit die Herren von Syzama, Donker Curtius, Op den Hoof, van Nijch van Wyck, van Hemert, van Boelens, Corver Hoofst, Freetz, van Nes und van de Kastele. Von diesen Rednern sprachen sich nur die Herren van Boelens, Freetz und van de Kastele für die Annahme dieses Gesetzes aus; Herr Donker Curtius behielt sich seine Erklärung vor, und die anderen Redner äußerten sich alle gegen den Entwurf. — Außer diesen finanziellen Angelegenheiten kamen auch die auswärtigen zur Sprache. Es ward behauptet, daß Holland seine angenommene Stellung nicht würde behaupten können, und man stellte die Frage auf, ob Holland bei dem dormaligen Zustande seiner Finanzen die Absicht hege, das Interesse Europas ganz allein zu vertheidigen. Der Zustand der Dinge habe es seit 9 Monaten zu Opfern genöthigt, welche die Kräfte des Landes überstiegen, ohne daß die Belgische Angelegenheit beendigt worden sei. Es wäre die höchste Zeit, diesem Zustande ein Ende zu machen, und dem Feinde jeden möglichen Abbruch zu thun, den die militairischen Stellungen der holländischen Armee erlaubten. Es wäre zu wünschen, daß die Regierung die obwaltenden Umstände in reifliche Erwägung jöge und vor Europa erkläre, daß Holland sich nicht scheue, die Kraft seiner Waffen zur Vertheidigung seines guten Rechtes zu bewahren, und der zeitberigen Verzögerungen überdrüssig sei. Und sollte Europa's Interesse die Fortdauer der Unterhandlungen erheischen, so wäre es nicht mehr als billig, daß die großen Mächte Holland durch Subsidien unterstützten. Herr Op den Hoof fügte noch hinzu, daß, wenn man von Abtretung von Staatsländern und von Limburg und von einem Verbindungs-Kanal zwischen der Schelde und der Maas sprechen höre, um Hollands Rheinhandel nach Antwerpen hinzuziehen, sich nur eine Stimme dagegen aus dem Schooß der Versammlung der Landes-Repräsentanten vernehmen lassen müsse. — Da noch viele Redner in Bezug auf das Anleihe-Gesetz eingeschrieben waren, so wurden die ferneren Verathungen über diesen Gegenstand bis Abends um 6 Uhr ausgesetzt. In dieser Abend-sitzung, die bis nach 11 Uhr dauerte, sprachen noch 10 Redner und von diesen nur 2 für das Gesetz. — Herr Luyben, der für das Gesetz stimmte, gab im Laufe seiner Rede den Wunsch zu erkennen, die Differenzen mit Belgien durch Unterhandlungen beseitigt zu sehen, indem er befürchte, daß ein Krieg zwischen

Holland und Belgien leicht ganz Europa in Flammen setzen könnte. Er hoffe, daß der Fürst, den Belgien erhalten dürfte, dazu mitwirken würde, weil doch, für's Erste wenigstens, an keine Wiedervereinigung zu denken sei. — Hierauf bat Hr. Luyben um die Aufmerksamkeit der Versammlung für eine die von ihm repräsentirte Provinz Nord-Brabant betreffende Angelegenheit. Ein halb offizielles Tagblatt habe nämlich geäußert, daß von Nord-Brabant aus Abgeordnete sich nach Brüssel begeben hätten, um im Namen der Provinz ihren Wunsch einer Vereinigung mit Belgien zu erkennen zu geben. Er habe die Sache genau untersucht und halte es für seine Pflicht, vor der ganzen Nation zu erklären, daß das ganze Vorgeben durchaus unwahr sei. Die genannte Provinz, fügte er hinzu, habe übrigens am meisten durch Plünderungen der Belgier gelitten und erfordere eine Verstärkung von Hilfsmitteln, um sich vor Raub und Plünderung zu schützen. — Endlich ergriff der Finanzminister das Wort, um den Gesetzentwurf zu vertheidigen, und sagte unter Anderem, der König habe, um die Nation zu schonen, beschlossen, bevor er größere Opfer von ihr verlange, es erst mit einer freiwilligen Anleihe zu versuchen. Er, der Minister, wünsche daher nichts mehr, als daß durch einen allgemeinen Beitritt zu dieser freiwilligen Anleihe eine gezwungene unnöthig würde, sei aber auch überzeugt, daß letztere, wenn die erstere nicht zu Stande käme, so zweckmäßig abgefaßt sei, als es die Umstände nur erlaubten, wobei er übrigens zu bedenken gäbe, wie drückend eine gezwungene Anleihe sei, da man in solchem Fall seine Zuflucht immer zu den Privat-Einkünften und Besizungen nehmen müsse. — In Betreff des politischen Zustandes des Landes äußerte der Minister, wie auch die Regierung die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit hege, der ungewissen Lage, in der sie sich befände, ein Ende zu machen, und daß er amtlich ankündigen könne, daß die in dieser Hinsicht ausgesprochenen Wünsche gehörigen Orts vorgelegt und in ernstliche Erwägung gezogen werden sollen. — Nach Beendigung der Rede des Finanz-Ministers ward das Gesetz mit 28 gegen 20 Stimmen angenommen und die Sitzung der Kammer auf unbestimmte Zeit vertagt.

Brüssel den 22. Juni. Ueber die Unterhandlungen in London meldet der hiesige Courier Folgendes: „Es ist gestern ein Courier aus London hier angekommen; im Augenblick seiner Abreise verbreitete sich das Gerücht, daß Lord Palmerston durch Lord Durham, Schwiegersohn des Grafen Grey, remplacirt würde. Lord Palmerston trat aus dem Ministerium, weil er der Politik Rußlands, Oesterreichs und Preußens in der Belgischen Angelegenheit anhing. Lord Durham sei über diesen Gegenstand vollkommen mit dem Grafen Grey, der für die Sache unseres Landes sehr günstig gestimmt ist, einverstanden.“

Das Journal de Liège theilt unterm 23. folgende ihm aus Brüssel vom 22. zugegangene Note mit: „Ein Montag Abend von London abgegangener Courier ist in diesem Augenblick hier angekommen. Er überbringt Herrn Lebeau von Seiten der Herren Nothomb und Debeau die besümmte Nachricht, daß der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg die Krone angenommen hat. Der Prinz wird die Belgische Konstitution beschwören und hat erklärt, daß er bereit sei, sich an die Spitze der Belgischen Armee zu stellen, um, wenn es nöthig sei, und in Ermangelung einer freundschaftlichen Uebereinkunft, die Grenzen Belgiens zu erobern. Der Courier bestätigt die Nachricht von dem Austritt des Lord Palmerston; die Konferenz sei in Folge des Ausscheidens des edlen Lords aufgelöst.“

Endlich giebt dasselbe Blatt um 5 Uhr Abends folgendes Postscriptum: „In diesem Augenblick erhalten wir aus einer gewöhnlich zuverlässigen Quelle die Anzeige, daß die Nachrichten, welche die Regierung später in Bezug auf die Unterhandlungen in der Belgischen Angelegenheit erhalten hat, alle Aussichten auf ein Arrangement vernichten. Die Vergleichs-Vorschläge, welche durch die bereitwillige Vermittelung des Herzogs von Suffer, Bruders des Königs, gemacht wurden, konnten nicht angenommen werden, und man befindet sich auf neue in denselben Verlegenheiten, welche der Erwählung des Prinzen Leopold vorangingen, mit dem Unterschied, daß man viel Zeit verloren hat.“

Nach dem Independant soll England dem Könige von Holland Demerary und Essequibo gegen die Abtretung des linken Schelde-Ufers an Belgien angeboten haben, unter der Bedingung, daß Belgien dafür eine Entschädigung an England zahle. — Nach einem Schreiben des Belgischen Deputirten Hrn. Dsh aus London würde England einen Ersatz für dieses Opfer in der Verzichtleistung des Prinzen von Koburg auf seine jährliche Pension von 50,000 Pf. St. finden.

Antwerpen den 18. Juni. Die hiesige Militair-Behörde hat eine Proklamation erlassen, wonach nicht mehr als fünf Personen auf den Straßen zusammenstehen dürfen, widrigenfalls dieselben durch Gewalt der Waffen auseinander getrieben werden. Alle öffentliche Häuser sollen bei Sonnen-Untergang geschlossen und Niemanden der Zutritt zu den Quais gestattet werden. Alle Fremden, welche sich nicht schon über acht Tage in Antwerpen aufhalten, sind gehalten, die Stadt zu verlassen.

Die Gewehre, welche in Nivelles für die Bürgergarde angekommen sind, sind so schlecht, daß bei sehr vielen das Zündloch über der Pfanne liegt, wenn diese geschlossen ist.

Lüttich den 23. Juni. Herr Tielemans ist in Lüttich angekommen, wo ihm die Musik der Bürgergarde auf Befehl ein Ständchen gebracht hat.

Nachrichten aus Antwerpen vom 20. zufolge soll

die Besatzung daselbst bis zu Ende Junius auf wenigstens 10,000 Mann gebracht werden, welche theils in der Stadt, theils in der Umgegend einquartiert werden sollen. Obgleich die Ruhe wieder hergestellt ist, so sind doch die Straßen öde und todt, und die Vorstädte und Umgegend mit Flüchtlingen angefüllt. Auf den meisten Denkmälern der Stadt sind große Wasserbehälter angebracht, um bei eintretender Feuergefährlichkeit sogleich Löschwasser bei der Hand zu haben, auch hat man schon im Voraus eine gewisse Anzahl Arbeiter angenommen, um sogleich zur Leistung bei der Hand zu seyn, und eine Menge Feuerreimer anfertigen lassen. Alle diese Maaßregeln sind nicht sehr beruhigend, so nützlich sie auch für den Augenblick seyn mögen.

### G r o ß b r i t a n n i e n .

London den 21. Juni. Die von den Gegnern der Parlaments-Reform seit einiger Zeit gemachten Behauptungen, daß das Volk gegen dieselbe gleichgültig und in seiner Begeisterung für den König kühl geworden sei, haben sich heute ganz leer und bloß in den Wünschen der Partei liegend erwiesen. Der König war diesen Nachmittag im Oberhause, um dasselbe in Person zu eröffnen, und die Liebe und Verehrung, womit ihn die zahllose Menge begrüßte, welche sich, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, auf seinem Wege, zu Fuß, zu Pferde und im Wagen, an Fenstern und auf Dächern zusammengedrängt hatte, war ein klarer Beweis, daß das Volk in London wenigstens für die Reform und den König mit gleicher Wärme fühlt. Die Tories aber täuschen sich nicht nur in diesem Punkte, sondern überhaupt über die Erscheinungen der Zeit, indem sie bloße Symptome für die Krankheit selbst halten und nun aus Leibeskräften an der Zurückdrängung dieser Symptome arbeiten, ohne an den inneren Sitz der Krankheit zu denken. Dieser aber ist der Mangel an Mitteln, nicht nur die Bedürfnisse und gewohnten Genüsse, sondern auch die endlosen Steuern zu bezahlen, welche uns der lange Krieg aufgebürdet hat.

In Lloyd's ward Folgendes angeschlagen: „Lissabon den 11. Juni. Es wird berichtet, daß das Französische Geschwader 22 Portugiesische Schiffe genommen hat. Die „Dido“ wurde angehalten; man untersuchte ihre Papiere, ließ sie aber segeln, da es sich erwies, daß sie Brasilianisches Eigenthum ist.“

Nachrichten aus Kork zufolge, will ein am 14. d. von Gibraltar daselbst angekommener Schiffskapitain, als er sich zur Nachtzeit bei dem sogenannten „Felsen von Lissabon“ befunden, ein heftiges, die ganze Nacht hindurch anhaltendes Feuern gehört haben, und zwar von einer solchen Art, als ob man Lissabon bombardire. Am folgenden Morgen bemerkte er einen großen Zweidecker und eine Fregatte, die Wiene machten, in den Tajo einzulaufen.

In Carthagena (Columbien) ist eine neue Revolution ausgebrochen. Dr. Manuel Romay hat die

Civil-Regierung, General Ezquie das Militair-Kommando erhalten, die Kapitulation wurde zu la Popa den 25. April unterzeichnet. Es wird darin ausdrücklich bestimmt, daß die Handelsverträge mit England noch ferner pünktlich ausgeführt werden sollen. Die Hauptpersonen der antiliberalen Partei haben sich eingeschifft. General Urdaneta mußte in Bogota abdanken und sollte bis zur Ankunft des Präsidenten Mosquera durch den Vice-Präsidenten General Domingo Canceos ersetzt werden.

London den 24. Juni. Se. Majestät hielt gestern ein großes Lever im Palast zu St. James, wobei ihm unter anderen Herr Washington Irving, Geschäftsträger der Vereinigten Staaten, durch Lord Palmerston vorgestellt wurde.

Der Courier meldet Nachstehendes: „Die Belgische Deputation schickt sich an, London zu verlassen und nach Brüssel zurückzukehren, um, wie wir vernehmen, bei den Berathungen des Kongresses gegenwärtig zu seyn, welche der Antwort vorhergehen müssen, die von der Konferenz zum oder vor dem 30. Juni verlangt worden ist.“

An der heutigen Börse brachte es einige Unbehaglichkeit hervor, daß man auf Lloyds die Aufforderung des See-Amtes angeschlagen fand, am nächsten Montag Gebote zur Anschaffung von 2000 Tonnen Transport-Schiffen auf 6 Monate beizubringen. Kein Schiff darf unter 320 Tonnen und über 600 Tonnen enthalten. Die Bestimmung derselben scheint hier durchaus nicht bekannt zu seyn.

### S p a n i e n.

Madrid den 9. Juni. Eine Königl. Verfügung vom 22. Mai enthält eine Uebersicht der Ausgaben des Staats für das Jahr 1831, nach welchen sich die verschiedenen Posten folgendermaßen stellen: Königlich-Haus 54 Mill. 899,345 R. 9 M., R. Tilgungsfonds 177 Mill. 359,422 R. 30 M., Staatsministerium 11 Mill. 513,946 R. 19 M., Ministerium der Justiz und Gnaden 14 Mill. 136,120 R. 9 M., Kriegsministerium 254 Mill. 608,326 R., Seeministerium 40 Mill. R., Finanzministerium 46 Mill. 516,563 R. 8 M., zusammen 599 Mill. 33,274 R. 7 M. (also beinahe 50 Mill. Thlr.)

Es sind in diesen Tagen in Sevilla viele Verhaftungen vorgefallen, und fast alle in der höhern Klasse der Gesellschaft. Hr. Arjona, der Intendant der Provinz, und der Richter des Tribunals erster Instanz sind, durch einen besondern Auftrag Sr. Maj., mit dem gerichtlichen Verfahren in dieser Sache beauftragt.

In der Nacht vom 17. — 18. April hat man in der Stadt Mahon (Minorca) ein Erdbeben gespürt, das zwei Stunden anhielt, ohne jedoch Schaden anzurichten. Am 24. verspürte man in Granada abermals einen ziemlich starken Erdstoß.

Briefe aus Cadix melden die Verhaftung aller Chefs, Staabs- und anderer Offiziere von den selbst in Besatzung befindlichen Korps, als der Theil-

nahme an der letzten Verschwörung von der Insel Leon angeschuldigt. Es sollen 8000 Mann anderer Truppen die Besatzung dieser Festung verstärken.

### T ü r k e i.

Der Courier de Smyrne meldet aus Alexandrien vom 16. April: „Vor mehreren Tagen ist Ibrahim Pascha, der Sohn des Vicekönigs, hier angekommen, wo man die Flotte des Großherrn unter den Befehlen des Kapudan-Pascha erwartet. Die Ankunft des Türkischen Admirals hat den Zweck, mit dem Vicekönige die Maasregeln zu verabreden, die für die Organisation verschiedener, gegenwärtig unter der Herrschaft rebellischer Pascha's stehender Theile des Reichs zu treffen sind; insbesondere handelt es sich um das Paschalik Bagdad, gegen das Mehemet-Ali Befehl erhalten hat, 8000 Mann Truppen marschiren zu lassen.“

### Vermischte Nachrichten.

Posen den 2. Juli. Folgende Privatnachrichten aus Warschau vom 30. Juni stimmen mit den neuesten Warschauer Blättern in Betreff einer dort stattgehabten Contre-Revolution im Wesentlichen überein: „Am 28. Juni Abends erhielt der Generalissimus Skrzynski Nachricht von einer in den Mauern der Hauptstadt angezettelten Verschwörung, woher? weiß man bis jetzt noch nicht. Einige sagen, aus Galizien, andere, aus Preußen, noch andere, daß ein Russischer Offizier, ein geborner Pole, vom Korps des Generals Rüdiger, übergegangen sei und das Komplott verrathen habe. Augenblicklich gab der Feldherr Befehl, die ihm angezeigten Empörer zu verhaften, und in Folge dessen wurden die Generale Hurtig, Saluski und Jankowski, der Oberst Elupecki, der Zuckerbäcker Kessel, welcher Kassirer war und bei dem man 3 Mill. Rubel in Silber vorgefunden haben soll, der Chambellan Fendshaw und Mad. Wassanow verhaftet. Am 29. des Morgens gegen 9 Uhr versammelten sich große Menschenmassen auf der Gürgenstraße vor dem Hause des Gen. Hurtig, um dasselbe zu erstürmen, ihn selbst aber aufzuhängen. Von allen Seiten strömte der aufgebrachte Pöbel wüthend herbei und schrie: „hängen den Verräther, hängen!“ Eine Abtheilung der Bürgergarde mußte herbeieilen, um den Pöbel zu verhindern, sich selbst Genugthuung zu verschaffen; doch das Anstürmen und Schreien wuchs jeden Augenblick. Man sah sich endlich genöthigt, den Gen. Hurtig aus seinem Hause nach dem Schlosse zu bringen. In der Mitte einer ganzen Kompagnie wurde er dahin gebracht. Die Bürgergarde selbst riß ihm Epaulett's und Uniform ab und gab sie dem Pöbel preis, der sie in tausend Stücke zerriß. Jetzt drängte sich Alles zum Schlosse hin und rief: „hängen den Verräther!“ — Man fürchtete allgemein eine

zweite Revolution. Die ganze Nacht stand die Nationalgarde unter den Waffen. Doch es ereignete sich nichts weiter. Das Volk ging gegen 10 Uhr Abends nach mehrfachen Versicherungen, daß die Schuldigen am folgenden Tage bestraft werden sollten, beruhigt auseinander. Was nun heute geschieht, muß man noch abwarten. Jetzt, 6 Uhr Morgens, ist es noch ganz ruhig. So viel ist gewiß, daß heute der General Janowski, der schon verurtheilt ist, in der Altstadt aufgekümpft werden soll."

Nach eingegangenen Nachrichten soll Gen. Chlaspowski am 20. Juni in der Nähe von Wilna geschlagen und General Gielgud am 24. nach einer verlorenen Schlacht über den Niemen zurückgegangen seyn.

Memel den 22. Juni. Gestern Abend um 8 Uhr kam der Kaiserl. Russ. Feldmarschall, Graf Paszkewitsch von Erivan, auf dem Kaiserl. Dampfschiffe „Tehora“ nebst seiner aus 16 Offizieren bestehenden Suite nebst Bedienung, in unserm Hafen an. Das schöne Dampfschiff hatte die Reise von Petersburg in 66 Stunden zurückgelegt. Um 4 Uhr Nachmittags verließ heute der Feldmarschall nebst seiner Suite das Dampfschiff und setzte nach einigen Stunden seine Reise über Zilsit zur Russischen Armee nach Polen fort. In dem Gefolge des Feldmarschalls befinden sich der Oberst Kluniew, Chef des Generalstabes, Oberst Wikinski, Oberstlieutenant Stepanow, Stabskapitain Fürst Suwarow-Kimnicki und Lieutenant Fürst Schischerbатов.

Königsberg den 27. Juni. Der Russ. Oberbefehlshaber Graf Paszkewitsch kam am 23. Juni nach Willenberg und ging von hier über die Gränze in das Russ. Hauptquartier ab, das jetzt in Plock seyn soll. Das Poln. Hauptquartier ist, wie unverbürgte Nachrichten melden, nach Warschau verlegt und ist eine entscheidende Schlacht in diesen Tagen jenseits der Weichsel zu erwarten, da die Russ. Hauptarmee bereits mehrere Brücken über die Weichsel in der Gegend von Plock hat schlagen lassen und von dieser Seite sich der Hauptstadt nähern will.

In den vier Samogitischen Kreisen haben Se. M. der Kaiser von Rußland eine besondere temporaire Civil-Verwaltung eingesetzt, der ein Gebiets-Chef vorsteht, welcher dem Kriegs-Gouverneur und dem Befehlshaber der Truppen untergeben ist, und der, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, in dringenden Fällen nach seiner Ansicht zu handeln befugt ist.

Se. Maj. der Kaiser haben den Befehl ertheilt, acht Regimente leichter Reiterei aus den Kleinrussischen Kosaken zu bilden. Diesen sind gleichzeitig die Abgabenreste erlassen, auch die Abgaben selbst für die Zukunft vermindert.

Zilsit. Hier ist die Nachricht allgemein verbreitet, daß der Poln. General Gielgud in Folge verschiedener für ihn nachtheiliger ausgefallener Gefechte sich genöthigt gesehen hat, mit dem Ueberreste seines Corps (etwa 1500 M. regulärer Soldaten) nach

Georgenburg zu marschiren, woselbst er auch bereits eingetroffen ist.

#### Verpachtung.

Die Güter Kolaczkowo cum attinentiis, Gnesener Kreises, sollen von Johannis d. J. auf drei nacheinander folgende Jahre, bis dahin 1834, meistbietend verpachtet werden.

Der Verpachtungstermin ist auf den 1ten Juli d. J. Nachmittags um 4 Uhr,

im Landschaftshause anberaumt, wozu wir Pachtlustige und Fähige mit dem Bemerken einladen, daß nur diejenigen zum Bieten zugelassen werden können, die zur Sicherung des Gebots eine Kaution von 500 Rthl. sofort baar erlegen, und erforderlichen Falls ihre Qualifikation als tüchtige Landwirthe nachzuweisen vermögen.

Posen den 29. Juni 1831.

Provincial-Landschafts-Direktion.

#### Verpachtung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 18. v. M. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der zur Verpachtung der Güter Cerekwica Pleszener Kreises auf den 4. d. Mts. anberaumte Termin aufgehoben worden ist.

Posen den 1. Juli 1831.

Provincial-Landschafts-Direktion.

#### Bekanntmachung.

Es sollen die in der Kreisstadt Meseritz unter der No. 236. und 245. gelegenen, den Stellmacher Schneiderschen Eheleuten gehörigen und 2230 Rthlr. II sgr. 7 pf. taxirten Wohnhäuser nebst Zubehörungen, im Wege der Exekution öffentlich an den Meistbietenden in den hier

am 3ten September,  
den 5ten November d. J. und  
den 18ten Januar k. J.

anstehenden Terminen, wovon der letzte peremptorisch ist, verkauft werden, wozu wir Käufer einladen.

Die Taxe und Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Meseritz den 1. Juni 1831.

Königl. Preuß. Landgericht.

Am 1. Juli d. J. gegen 8 Uhr Abends ist auf dem Wege von der Schuhmacherstraße durch die breite und Gerbersstraße nach der Loge ein goldenes Kreuz mit 2 jour gefaßten Amethysten verloren worden. Der ehrliche Finder erhält eine Belohnung von fünf Thalern bei dem Justiz-Commissarius Brachvogel.

Die Wein-Auktion No. 214. Jesuitenstraße wird Montag und Dienstag als den 4ten und 5ten Juli a. c.

Vor- und Nachmittags fortgesetzt, auch kommen etwas Mahagoni-Möbel mit vor.

A h l g r e e n.